Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 15 (1908)

Artikel: Die Ritter von Maggenberg
Autor: Büchi, Albert
Kapitel: I: Die Burg Maggenberg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-332065

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Ritter von Maggenberg.

Von Albert Büchi.

I. Die Burg Maggenberg.

Am linken Ufer der Sense, etwa $^3/_4$ Stunden oberhalb Alterswil, erheben sich auf einem jäh abfallenden Vorsprung, wohl mehr als 150 Meter über dem in grausiger Tiefe dahinrauschenden Fluß, die spärlichen Ueberreste der Burg Obermaggenberg [1]). Noch ragen die starken Mauern des Turmes 6 Meter über den Boden empor; auf der Seite droht dem Baue allerdings der Einsturz, da Steine ausgebrochen und bis in die neueste Zeit weggeführt wurden. Epheu rankt sich um das altehrwürdige Gemäuer, in dessen Innenraum einige Bäumchen Wurzel geschlagen haben, jene Mauerreste vor dem Zerfalle schützend, die bis jetzt der Zerstörung durch Menschenhand entgangen sind [2]). Die ehemalige Anlage samt dem Burggraben sind noch deutlich erkennbar; es ist wohl die kühnste Befestigung ihrer Art in weitem Umkreise und sollte auf alle Fälle vor weiterer Zerstörung durch Naturgewalt und Menschenhand geschützt werden. Sie verdient deshalb die Berücksichtigung unserer kantonalen Kommission für Erhaltung von historischen Kunstdenkmälern in besonderem Grade. Auch dürfte eine Verbesserung des Weges und Anbringung von zwei bis drei Wegweisern den Besuch der Ruine

---

[1]) Magginberg, Machimberc, Makemberg; lateinisch Montmacum; französisch Montmacon, Mommacon, Montmaschon, Montmaggon.

[2]) Eine treffliche Wiedergabe der Ruine wird in der nächsten Lieferung des „Fribourg artistique“ erscheinen.

wesentlich erleichtern und viel dazu beitragen, diesen stummen Zeugen einer großen und ehrwürdigen Vergangenheit weiten Kreisen bekannter zu machen.

Man fragt sich unwillkürlich, aus welchem Grunde gerade an dieser abgelegenen und schwer zugänglichen Stelle, fern von größeren Ortschaften und begangenen Straßen eine Burg angelegt wurde. Die Nähe der Burgundergräber in St. Ursen und Funde römischer Münzen im Burggemäuer legen den Gedanken nahe, daß vielleicht schon in spätrömischer Zeit hier eine Befestigung bestand unweit des Ueberganges, der etwas oberhalb der Burg einen vielleicht ganz primitiven Weg von Mouret nach Ryfenmatt und Rüschegg über die Sense führte. Diese Anlage hätte ihre Bedeutung auch in der nachfolgenden alemannischen Epoche behalten und wäre ein Bestandteil des Befestigungssystems, das sich von da bis Bösingen nachweislich erstreckte [1]). Eine weitere Stütze erhält diese Vermutung durch den wirtschaftlichen Zusammenhang, der von jeher zwischen Guggisberg und dem Freiburger Gebiet bestand, und der bis in die vorhistorische Zeit zurückreichen dürfte.

Allein, wenn wir die Karte konsultieren, so finden wir außer dieser genannten Ruine Obermaggenberg noch eine Befestigungsanlage, allerdings ohne sichtbare Mauerüberreste, aber in den Grundzügen noch unschwer erkennbar, auf einer Anhöhe südwestlich von Tafers in unmittelbarer Nähe, im Maggenbergholz zwischen zwei Bauernhäusern Kleinmaggenberg und dem Herrschaftssitz Maggenberg. Hier stand unzweifelhaft einst eine Burg, deren Platz und Graben noch deutlich erkennbar sind, und deren Namen sich in den dabeiliegenden Gehöften lebendig erhalten haben dürfte. Da in der historischen Ueberlieferung sich keine näheren Anhaltspunkte über ihren Namen und ihre Besitzer vorfinden, so erhebt sich nun die Frage, welche dieser zwei Burgen Sitz des Geschlechtes der Ritter von Maggenberg gewesen, ob beide oder nur eine,

---

[1]) Vgl. E. Lüthi, Alemannische Grenzbefestigungen bei Neuenegg, im Pionier XXII 1901.

und in diesem Falle welche. Immerhin dürften beide Schlösser derselben Familie gehört haben.

Die Frage ist leichter zu stellen als zu beantworten. Die uns noch erhaltenen Spuren der Anlage erlauben den Schluß, daß Kleinmaggenberg bei Tafers nicht jünger war als Obermaggenberg an der Sense, aber sogar älter sein kann. Während von Obermaggenberg noch ansehnliche Ruinen über den Boden emporragen, ist Kleinmaggenberg von Grund aus zerstört. Erst genaue Messungen und weitere Grabungen werden die Frage definitiv zu lösen vermögen. Doch möchte ich auch ohne dies der Lösung dieses Problems näher zu kommen suchen.

Wenn wir zunächst die Ueberlieferung befragen, so scheint diese für Kleinmaggenberg als Stammsitz der Maggenberger den Vorzug zu geben. Leu schreibt im 18. Jahrhundert [1]: „Maggenberg, ein Bauernhof in der Pfarrei Tafers in der alten Landschaft der Stadt Freiburg, allwo ehemals eine Burg gestanden, welche a° 1386 von der Stadt Bern zerstört worden und darvon sich Edelleute geschrieben, aus welchen Johannes von Maggenberg . . . als Schultheiß in der Schlacht bei Laupen geblieben". Ebenso scheint auch Berchtold [2]) den Sitz der Maggenberger dorthin zu verlegen, wenn nicht gar nach Bürgeln, wofür aber alle Anhaltspunkte mangeln. Küenlin [3]) kennt zwar die Ruine Kleinmaggenberg und läßt sie durch die Berner im 14. oder 15. Jahrhundert zerstört werden, während er den Sitz der Maggenberger einzig in Obermaggenberg bei Umbertschwenni sucht, ohne über den Zusammenhang mit Kleinmaggenberg, dessen Entstehungszeit und Bestimmung ein Wort zu verlieren. Wir sehen darum bei den Geschichtschreibern eine gewisse Unsicherheit, wie sie das Verhältnis von Ober- zu Kleinmaggenberg auffassen sollen. Fragen wir darum die Quellen selber.

---

[1]) Helvet. Lexikon XII 433. (1747—65).

[2]) Histoire du canton de Fribourg I. 33. Fribourg 1841: « le sire de Montmacon qui avait son château sur la hauteur Bourgillon ».

[3]) Dictionnaire géographique, statistique et historique du canton de Fribourg II 108—109. Fribourg 1832.

In Ermangelung eigener alter Chroniken, und da die Berner Chronisten Maggenberg wohl erwähnen, aber auf seine Lage keinen Bezug nehmen, sehen wir uns lediglich auf Urkunden und Dokumente angewiesen, von denen auch wieder nur ganz wenige für die Beantwortung dieser Frage einige Anhaltspunkte bieten. Zunächst die Schenkungsurkunde von Papst Eugen III. an das Priorat Rüeggisberg vom 27. Mai 1148 [1]). Darin werden dem Kloster alle seine Besitzungen im Dorf und der Pfarrei Rüeggisberg, die Kirche von Guggisberg, das Dorf Alterswil samt Zubehör, Plaffeyen mit dem, was davon abhängt, ferner sein Besitz in Galtern und Maggenberg [2]) etc. bestätigt. Dieses ist die erste Erwähnung von Maggenberg. Der Zusammenhang mit Guggisberg und Plaffeyen läßt die Deutung auf Obermaggenberg zu, während die Beziehung zu Galtern eher auf Kleinmaggenberg hinweisen dürfte. Von einer Burg ist noch nicht die Rede; sie dürfte damals noch nicht existiert haben. Soviel ist aber sicher, daß das Kloster Rüeggisberg damals in Maggenberg Grundbesitz hatte und zwar vermutlich schon seit seiner Gründung im Jahre 1076 [3]), da ihm der Urwald an der Sense zur Urbarisierung angewiesen worden war. Im Jahre 1175 schenkte Herzog Berchtold IV. von Zähringen in Gegenwart seines Sohnes Berchtold und vieler burgundischer Edlen auf Bitten des dortigen Propstes zu seinem und der Seinigen Seelenheil die „Scubelenmata" [4]) von der Galtern abwärts, ein zähringisches Lehen des Freien Wernher von Sulgen, dem Kloster Rüeggisberg, dessen Schirmvogt er war. Von Maggen-

---

[1]) Fontes rer. Bernensium I 426.

[2]) quicquid habetis in Galterro et in Machenberc.

[3]) Die Stiftungsurkunde (Fontes I 331), zwar eine zu Anfang 12. Jahrhunderts entstandene Fälschung, dürfte ihrem wesentlichen Inhalte nach doch richtig sein. Vgl. Friedr. Burri, Grasburg unter savoyscher Herrschaft. Bern 1907 S. 26 ff.

[4]) Fontes I 454. Heute „Schufelmatte", Liegenschaft von 3 ha, 91 a, 86 m² am linken Ufer des Galternbaches zwischen Walperwyl- und Schufelmattbächli, Gemeinde St. Ursen. Gütige Mitteilungen von Herrn J. Passer, Hypothekarverwalter in Tafers.

berg ist hier nicht die Rede; aber der zähringische Besitz dürfte sich damals auch auf Kleinmaggenberg erstreckt haben, das jedenfalls näher der Schübelmatte war als Obermaggenberg. Die Urkunde beweist jedenfalls, daß die Gegend von Kleinmaggenberg damals schon gerodet und zähringischer Besitz war.

Von da an lassen uns die urkundlichen Zeugnisse fast zwei Jahrhunderte im Stiche. Eine Schenkungsurkunde vom Jahre 1337 [1]) erwähnt unter den Grenzen des geschenkten Landes auch das Gebiet von Maggenberg, wobei nur Kleinmaggenberg gemeint sein kann. In der Volkszählung der Landschaft des Aupanners v. J. 1447 [2]) waren zu Maggenberg 24 Personen wohnhaft, wobei nur Kleinmaggenberg gemeint sein kann. Dagegen beziehen sich die Beschwerden der Freiburger Bauern im Jahre 1449 [3]), wo vom Herren von Maggenberg sel. die Rede ist, sicherlich auf Obermaggenberg, da die Leute von Alterswil über Beschränkung der Holznutzung Klage führen. Nach der Zürcherchronik [4]) wurde Maggenberg im Sempacherkrieg (1386) zerstört zugleich mit andern Freiburger Schlössern. Diese Angabe findet sich bestätigt durch eine St. Galler Handschrift [5]), die in diesem Zusammenhang von einem bernischen Verwüstungszug gegen Plaffeyen spricht: „Darnach zugent si [die Berner] in das land genant Blanphey ennet Friburg und verwuostent das da was; aber des von Saffoi was, dem tatent si nüt und zugent do wider heim". Da außer Maggenberg damals auch Tasberg, Kastels und Schönfels gestürmt und verbrannt wurden, so kann ebensogut Kleinmaggenberg wie Obermaggenberg gemeint sein. Diese Notiz wurde auch von Franz Rudella, dem ca. 1567 schrei-

---

[1]) Vgl. Anhang Nr. 24[a].

[2]) Vgl. Buomberger, Bevölkerungs- und Vermögensstatistik der Stadt und Landschaft Freiburg i. Geschichtsbl. VI/VII 232 (auch separat, Bern 1900).

[3]) Herausgeg. von R. Thommen, in Archives de Fribourg V. Bd.

[4]) Herausgeg. von J. Dierauer, in Quellen zur Schweizer Geschichte XVIII 129 (1900).

[5]) Bei Henne, Die Klingenberger Chronik. Gotha 1861. S. 127.

benden Freiburger Chronisten, aufgenommen; aber seine Beschreibung der Lage Maggenbergs, „welches oben auf dem hubel stund“, trifft im einen Fall wie im andern zu. Der Zusammenhang, ferner die Weglassung des Zuges nach Plaffeyen dürften allerdings eher für Kleinmaggenberg sprechen.

Wir sehen also, daß die Geschichtschreiber sich widersprechen, die Dokumente und Chroniken aber sowohl auf Ober- wie Kleinmaggenberg zu interpretieren sind. Da wir auf diesem Wege mit einem „non liquet“ schließen müssen, so wollen wir versuchen, der Frage noch auf andere Weise näher zu treten und zwar mit allem Vorbehalt als ein Erklärungsversuch, bis neue Momente eine endgültige Lösung ermöglichen. An und für sich hat die Annahme, daß der Hügel Kleinmaggenberg bei Tafers die Stammburg der Maggenberger getragen, wohl das meiste für sich. Dort erklärt sich am ungezwungensten die Anlage einer Befestigung an dem Uebergange über das Galterntal nach dem Freiburger Oberland und an der Straße von Rüeggisberg nach Altenryf, die beide unter Kastvogtei der Zähringer standen. Der Name Maggenberg, offenbar ein deutscher, dürfte auf jüngere Niederlassung in der romanischen Siedelung Tafers [1]) hindeuten, was dem Zwecke der Zähringer Lehensherren, welche sich in romanischem Bezirk durch deutsche Lehensleute festzusetzen suchten, wohl entsprochen haben dürfte. Auch der Umstand, daß wir die Maggenberger im Besitze des Kirchenpatronates von Tafers erblicken, daß mehrere von ihnen die Schultheißenwürde in Freiburg erlangten, sie selber wohl schon bei der Gründung in der Stadt Burgrecht nahmen, spricht eher für ursprüngliche Ansiedelung in Tafers.

Wie erklärt sich aber unter dieser Voraussetzung die Anlage von Obermaggenberg? Seine unzugängliche Lage am steilen Flußufer, fernab von Verkehr und begangener Straße, würden für einen erst später errichteten befestigten Zufluchtsort sprechen. Als die Maggenberger sich unten nicht mehr sicher genug fühlten, vielleicht nachdem ihre Burg bei Tafers

---

[1]) Taverna, Taberna.

zerstört war, infolge der zahlreichen und verheerenden Kämpfe mit Bern, sei es im 13. Jahrhundert oder gar erst im 14. Jahrhundert, würden sie ihren Sitz weiter aufwärts an die Sense verlegt haben. Das würde die Gleichheit des Namens hinlänglich erklären, während umgekehrt bei Annahme der älteren Niederlassung in Obermaggenberg diejenige von Kleinmaggenberg immer ein Rätsel bleibt. Vielleicht bringen Ausgrabungen an Ort und Stelle oder Funde neues Licht in diese dunkle Frage!

II. Die Anfänge des Geschlechts.

1180—1218.

Mit dem Uebergang des Königreichs Burgund an das deutsche Reich (1032) kam das ganze Gebiet westlich der Aare, speziell dasjenige an der Sense, als Kronland direkt unter den Kaiser, der bei Stiftung des Klosters Rüeggisberg zwischen Sense und Aare (1076) demselben auf Veranlassung Herzog Rudolfs von Rheinfelden vermutlich auch die Besitzungen in Galtern und Maggenberg schenkte, wenn diese auch erst anläßlich einer Bestätigung im Jahre 1148 ausdrücklich erwähnt werden [1]). Ein Ort Maggenberg ist also 1148 zuerst mit Sicherheit nachzuweisen und zwar als Besitzung von Rüeggisberg, dem der Urwald an der Sense zur Urbarisierung überwiesen wurde. Dieser Zusammenhang mit Rüeggisberg legt die Annahme nahe, daß die Burg Maggenberg von den Herzogen von Zähringen als Erben der Rheinfelder auf eigenem Gebiete errichtet und mit Gütern ausgestattet wurde [2]), gewissermaßen als Stützpunkt zur Unterwerfung des Gebietes zwischen Saane und Sense, das zu jener Zeit noch romanisch gewesen sein dürfte [3]). Die Anlage wäre gewissermaßen eine

---

[1]) Vgl. oben S. 73.

[2]) Vgl. Ed. Heyck, Geschichte der Herzoge von Zähringen. Freiburg i. Br. 1891. S. 531.

[3]) Darauf hin weisen die romanischen Ortsbezeichnungen: Tafers, Giffers, Plaffeyen, wozu vielleicht auch Galtern gehört. Vgl. J. Stadelmann. Etude de Toponomie romande. Fribourg 1902 p. 112 und Freib. Geschichtsbl. X p. VII.